

MERCURIAL TOUCH Installation & SLIWPAY TO GALAXIES Musikperformance an den Berliner Festspielen MaerzMusik 2013

Programmtext von Barbara Eckle

Den Entstehungsprozess ihrer großformatigen Zeichnungen auf bis zu 85 Meter langen semitransparenten Pergamentpapierbahnen vergleicht Charlotte Hug mit einem Konzert. Sie bereitet sich darauf vor wie auf eine Aufführung. Wenn die Bahnen dann ausgerollt vor ihr liegen, gilt alle Konzentration dem Moment, der letztendlich das Ergebnis mitbestimmt. Nichts wird radiert, nichts korrigiert. Ihre Zeichnungen nennt sie „Son-Icons“ – Klangbilder. Es sind Darstellungen imaginerter Musik, die sich in einem Moment in physische Impulse und Strukturen umwandelt: Wie sie mit beiden Händen ihr Instrument spielt, so zeichnet sie auch mit beiden Händen. Die Son-Icons wiederum sind ihre eigene musikalische Notationssprache. Sie liest sie wie eine Partitur, die in der Umsetzung einen gewissen Interpretations- und Improvisationsspielraum lässt. Son-Icons sind dabei beliebig dreh- und wendbar und können so auch in ihrer Umkehrung oder im Krebs gelesen werden, also gespiegelt oder rückwärts.

Nirgendwo ist Charlotte Hugs musikalische und bildnerische Arbeit so tief verankert wie in der Natur, die ihr ein unerschöpflicher Quell der Inspiration ist. Ihrem transdisziplinären Schaffen liegen meist Feldrecherchen an außergewöhnlichen Naturschauplätzen zugrunde. Jahrelang führte sie ihre Arbeit immer wieder in die Eisgrotten des Rhône- und Rhodanegletschers oder zu den Thermalquellen im schweizerischen Baden. Oftmals sind es auch besondere Berührungspunkte von Mensch und Natur – unterirdische Gefängnisse, zweckentfremdete Totenhäuser oder verlassene, zerfallene Badehäuser – die sie als Ort der Inspiration aufsucht und erkundet. Zunächst lässt sie klanglich-bildliches Material unter dem Eindruck und Einfluss des Orts entstehen, später in ihrem Atelier entwickelt sie es weiter und bringt es in eine Form, die sie schließlich in einem größeren Rahmen zu einer Dramaturgie zusammenbaut, im wahrsten Wortsinn also komponiert.

Hugs Kunst lebt vom ständigen Fluss der Materie und der Gedanken. Das macht sie nicht nur lebendig, sondern auch aktuell. Die neue Installation „Mercurial Touch“ stellt einen solchen Evolutionsschritt ihrer Arbeit dar: Ihr ursprünglicher Ausgangspunkt sind zwei Experimente, an denen sie unterschiedliche Zeitdimensionen erforschte. Bei einem vierzigstündigen Schlafentzug in Zürich und einer Selbstüberflutung an der südlichen Atlantikküste entstanden die Son-Icons der Installation „Insomnia“ (2011), die gleichzeitig Szenenbild und Raumpartitur ihrer Soloperformance „Slipway to Galaxies“ sind. Sie verbindet darin ebenso die Klänge, die sie mit Bratsche und Stimme hervorbrachte, während sie sich langsam vom Atlantik überfluten ließ, mit den unter Schlafentzug entdeckten Stimm- und Instrumentalklängen. In Gestalt einer „Zwei-Welten-Figur“ navigiert Charlotte Hug in dieser Performance durch die unvereinbaren Dimensionen kosmischer und menschlicher Zeit und bringt den Zuschauer dabei mit irischen Übergangsriten und -mythen in Berührung.

Die Universalkraft des Wassers an ihren Ursprung zurückverfolgend, entwickelte sie vergangenes Jahr im schweizerischen Hochgebirgstal Engadin ein Pendant zur Bildsprache, die sie am Atlantik entwarf. Während letztere ganz den Kräften der Gezeiten unterworfen ist – bei Ebbe zeichnete Charlotte Hug immer neue Schichten auf die Papierbahnen, die die Flut sogleich wieder auswusch – diente ihr bei ihren Engadiner Quellzeichnungen der Stein in seinen Zersetzungsstadien als Zeitsymbol. Hier zeichnete sie auf

einer Unterlage aus Sand und Steinen aus dem Flussbett des Inns, die die Struktur der Son-Icons mitgestaltet. Der grellbunte Quelltuff bringt die Farbe in die Zeichnungen, während sich die atlantischen Zeichnungen auf Graphit beschränken.

Ungeachtet seiner kosmischen Winzigkeit bringt Charlotte Hug in "Mercurial Touch" den Menschen in die Spannung zwischen Quelle und Atlantik, zwischen Ursprung und Unendlichkeit ein - quasi als Mikrokosmos im Makrokosmos. Das Wasser, das sie zuvor als verbindendes Element zwischen dem begrenzten Habitat des Menschen und dem Universum untersuchte, verfolgt sie nun weiter auf seinem Weg ins Innere des menschlichen Körpers, der zu einem nicht geringen Teil aus Wasser besteht. So nehmen auch Hugs Klangzeichnungen in diesem Stadium vermehrt organische Formen an. Immer wieder erinnern hier die Son-Icons an das menschliche Rückgrat und deuten an, dass der Mensch in dieser Konstellation nicht mehr allein das Objekt äußerer Kraftereinwirkung ist: Im Makrokosmos ist er der übermächtigen Urkraft Wasser ausgeliefert, doch in seinem Innern, im Mikrokosmos, determiniert er selber deren Verlauf, gibt ihr Raum und Form. Aus dieser Spannung heraus ist die Installation „Mercurial Touch“ entstanden. Während eines Stipendiums des Kantons Zürich in Berlin hat Charlotte Hug sich in den vergangenen Monaten vor allem den Wasserwegen und -kreisläufen in Makro- und Mikrokosmos gewidmet. Dabei hat sie unter anderem den Verlauf der Spree untersucht. Die hierbei entstandenen Zeichnungen bilden den dritten Teil des installativen Tryptichons: „Mercurial Touch“.

Mit der Einführung einer dritten Kraft ins Spannungsfeld löst sich die Polarität zweier unvereinbarer Größen auf und an ihrer Stelle öffnet sich ein neuer, noch unergründeter Raum voller Möglichkeiten. Linearität und Richtung sind in diesem Möglichkeitsraum gänzlich aufgehoben, genau so wie die Son-Icons in jede Richtung gelesen werden. Selbst ihr eigener Weg durch diese Arbeit führte sie rückwärts vom Meer zur Quelle. Ein solcher Möglichkeitsraum kann an Überforderung grenzen, reflektiert er zumal unser Zeitalter, in dem unser Unvermögen mit der Flut an Möglichkeiten umzugehen auf unsere Entscheidungskapazität oftmals lähmend wirkt.

Charlotte Hug, die in vergangenen Jahren sehr intensiv auch mit multimedialen Mitteln gearbeitet hat, beschreitet heute einen Weg, der von den digitalen Medien wieder wegführt – „denn um unser digitalisiertes Zeitalter zu reflektieren,“ sagt sie, „bedarf es nicht notwendigerweise digitaler Medien. Im Gegenteil. Die abstrakte Entsprechung im Umgang mit archaischem Handwerk ist eine viel präzisere Form der Bezugnahme und des Ausdrucks.“

Wie jede ihrer Performances ist auch „Slipway to Galaxies“ an den neuen Raum wie an die neue Raupartitur gebunden. Die erzählende „Zwei-Welten-Figur“ wird hier zur Mittlergestalt – dem Götterboten Merkur ähnlich, der zwei unvereinbare Sphären in einem Raum unendlicher Möglichkeiten miteinander in Berührung bringt.

von Barbara Eckle, Berlin 2013